

4.7 SYSTEME ALS BEZUGSRAHMEN DER SEELSORGE

Christoph Morgenthaler

1. EINLEITUNG

Welche neuen Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten ergeben sich, wenn Menschen in der Seelsorge in Beziehung zu ihren Mitmenschen gesehen werden, vernetzt in Verwandtschaften und Wahlverwandtschaften, eingebettet in Muster der Kommunikation und Interaktion, aber auch geprägt von systemischen Zusammenhängen, die sich der unmittelbaren Anschauung entziehen? Inwiefern bilden sich in der Seelsorge selbst Systeme eigener Art, die sich von vergleichbaren Hilfesystemen in Psychotherapie oder Sozialhilfe abheben? Diese Fragen verweisen auf systemtheoretisch fundierte Sichtweisen, die in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Karriere machten, in Mathematik und Naturwissenschaften, später auch in Sozialwissenschaften und Psychotherapie. Systemische Seelsorge, die hier anschliesst, hat also eine kurze Vergangenheit – aber eine lange Geschichte. In biblischen und kirchlichen Traditionen ist seit Jahrhunderten das Wissen aufgehoben, dass Menschen als Einzelne vor Gott auch eingebunden sind in Beziehungen, in ein »Haus«, in »Stämme«, ein Volk, eine Gemeinde, einen Organismus mit unterschiedlichen Gliedern, die zum Wohl des Ganzen zusammenwirken mögen (Röm 12,4–8; 1 Kor 12,12–31).

2. DIE ENTWICKLUNG DES SYSTEMISCHEN DENKENS UND SEINE REZEPTION IN DER SEELSORGE

Die Geschichte der Familien- und Systemtherapie setzt in den 1950er-Jahren ein. Unabhängig voneinander, aber fast zeitgleich entwickelten einzelne Therapeutinnen und Therapeuten und ganze Teams neue Ansätze therapeutischer Arbeit. Erst allmählich formierten sie sich als Bewegung der Familientherapie. Das neue therapeutische Modell erwies sich in vielen Bereichen als hilfreich: in psychiatrischen Kliniken (z. B. im Bereich der Behandlung

Schizophrener und ihrer Familien), in Institutionen der Familien- und Erziehungsberatung und in psychotherapeutischen Praxen. In den 1990er-Jahren entwickelte sich die Familientherapie zur systemischen Beratung und Therapie weiter. Systemische Gesichtspunkte und Methoden wurden nun auch für die Behandlung einzelner Menschen und für die Beratung umfassenderer sozialer Systeme fruchtbar gemacht und der Systembegriff selber wurde erweitert und differenziert. Die systemische Perspektive wurde konsequenter als eine bestimmte Weise, die Welt wahrzunehmen und in ihr entsprechend zu handeln, begriffen.¹

Familientherapeutisches Denken wurde in der nordamerikanischen Pastoralpsychologie der 1980er- und 1990er-Jahre breit aufgenommen und für unterschiedliche Problemfelder der Seelsorge fruchtbar gemacht.² In der deutschsprachigen Seelsorgebewegung sind systemische Konzepte mit einiger Verzögerung seit Mitte der 1990er-Jahre aufgenommen worden. Sie dienen zuerst der kritischen Analyse herkömmlicher, am Einzelnen orientierter Seelsorge.³ Held legte dann einen ausgeführten Entwurf zur systemischen Praxis in der Seelsorge vor.⁴ Morgenthaler versuchte, systemisches Denken und Handeln für die unterschiedlichen Bereiche der Gemeindeseelsorge fruchtbar zu machen.⁵ Schneider-Harpprecht integrierte systemische Prin-

¹ Vgl. bes. Arist von Schlippe/Jochen Schweitzer: Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung, Bd. I: Das Grundlagenwissen, Göttingen ²2013; dies.: Lehrbuch der Systemischen Therapie und Beratung, Bd. II: Das störungsspezifische Wissen, Göttingen ⁵2014; Günter Schiepek: Die Grundlagen der Systemischen Therapie. Theorie – Praxis – Forschung, Göttingen 1999; ders./Heiko Eckert/Brigitte Kravanja: Grundlagen systemischer Therapie und Beratung. Psychotherapie als Förderung von Selbstorganisationsprozessen, Göttingen 2013.

² Edwin H. Friedman: Generation to Generation. Family Process in Church and Synagogue, New York/London 1985; John Patton/Brian H. Childs: Christian Marriage and Family. Caring for our Generations, Nashville/New York 1988 (dt. Generationsübergreifende Ehe- und Familienseelsorge, Göttingen 1995). Larry K. Graham: Care of Persons, Care of Worlds. A Psychosystems Approach to Pastoral Care and Counseling, Nashville/New York 1992; zur systemischen Einzelberatung Howard W. Stone: Brief Pastoral Counseling, Philadelphia 1994, u. a. m.

³ Isolde Karle: Seelsorge in der Moderne. Eine Kritik der psychoanalytisch orientierten Seelsorgelehre, Neukirchen-Vluyn 1996; Uta Pohl-Patalong: Seelsorge zwischen Individuum und Gesellschaft. Elemente zu einer Neukonzeption der Seelsorgetheorie, Stuttgart u. a. 1996.

⁴ Peter Held: Systemische Praxis in der Seelsorge, Mainz 1998; zuvor Martin Ferel: Das systemische Verständnis von Krankheit und Heilung, in: WzM 46 (1996), 359–374.

⁵ Christoph Morgenthaler: Systemische Seelsorge. Impulse der Familien- und Systemtherapie für die kirchliche Praxis, Stuttgart u. a. ⁵2014 [1999]; fokussiert auf systemische

zipien in einem Konzept interkultureller Beratung und Seelsorge.⁶ Weitere Publikationen stellten historische, konzeptionelle und praktische Aspekte in den Vordergrund.⁷

Welchen Grundprinzipien folgt systemisches Arbeiten in Psychotherapie und Seelsorge? Es ist nicht ganz einfach, auf diese Frage eine schlüssige Antwort zu finden. Das Wörtchen »systemisch« eignete sich geradezu als projektiver Test, wurden mit ihm doch ganz unterschiedliche Konzepte, theoretische Perspektiven und praktische Arbeitsmodelle verbunden. Von Anfang an war die Bewegung durch eine große Vielfalt von Ansätzen charakterisiert. »Multiokulare« Sichtweisen, »learning from many masters« (Orlinsky) kennzeichnen bis heute systemisches Arbeiten.

3. FAMILIENTHERAPEUTISCHE ANFÄNGE

Als Paradigma wurden familientherapeutische Sichtweisen spätestens 1946 von Henry B. Richardson unter dem bezeichnenden Titel »Patients have Families«⁸ eingeführt, von Pionierfiguren wie Virginia Satir, Salvador Minuchin, Jay Haley, Murray Bowen, Ivan Boszormenyi-Nagy dann praktisch und konzeptionell ausgestaltet. Dabei bildeten sich je anders geprägte Versionen familientherapeutischer Arbeit aus, die sich bis heute weiter entwickelten.⁹ In psychoanalytisch beeinflussten Konzepten der Familientherapie werden aktuelle (pathologische) Interaktionen und Beziehungen als Ausdruck verinnerlichter früher Mutter-(Eltern-)Kind-Beziehungen oder der Loyalität und des Verdiensts in einem intergenerationellen Zusammenhang gedeut-

Einzelberatung: Vgl. ders./Gina Schibler: Religiös-existentielle Beratung. Eine Einführung, Stuttgart u. a. 2002.

⁶ Christoph F. W. Schneider-Harpprecht: Interkulturelle Seelsorge, Göttingen 2001.

⁷ Hervorgehoben seien Timm H. Lohse: Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung. Eine methodische Anleitung, Göttingen 2003; ders.: Das Trainingsbuch zum Kurzgespräch. Ein Werkbuch für die seelsorgliche Praxis, Göttingen 2006; Peter Held/Uwe Gerber (Hg.): Systemische Praxis in der Kirche, Mainz 2003; Arnd Götzelmann (Hg.): Seelsorge systemisch gestalten. Konstruktivistische Konzepte für die Beratungspraxis in Kirche, Diakonie und Caritas, Norderstedt 2008; Karin Tschanz Cooke: Hoffnungsorientierte systemische Seelsorgepraxis. Die Erschließung zentraler Ansätze der Familientherapie Virginia Satirs für die systemische Seelsorge, Stuttgart 2013. Die Zeitschrift »Familiendynamik« widmete 2006 der systemischen Seelsorge eine Sondernummer (Familiendynamik 31 [3/2006]), was belegt, dass diese auch außerhalb theologischer Kreise wahrgenommen wird.

⁸ Henry B. Richardson: Patients have Families, New York ⁴1948 [1945].

⁹ Vgl. von Schlippe/Schweitzer, Lehrbuch, Bd. I, a. a. O. (s. Anm. 1), 29 ff.

tet. Wandlung wird durch Bewusstmachung, versöhnenden Dialog, Anerkennung von Verdiensten und Ausgleich von Schuldenkonten angestrebt.¹⁰ Impulse der humanistischen Psychologie wurden in der erfahrungszentrierten Familientherapie umgesetzt: Virginia Satir stellt beispielsweise die gegenseitige Erfahrung der Familienmitglieder im »Hier und Jetzt« ins Zentrum. Wachstumsverhindernde Mythen und Kommunikationsmuster (beschwichtigen, anklagen, rationalisieren, ablenken) sollen durch Förderung von Selbstwert und Kommunikation, durch methodische Arrangements wie Familienskulptur und Familienrekonstruktion und ganzheitliches Wachstum in existentieller Begegnung überwunden werden.¹¹ Der Begründer der strukturellen Familientherapie, Salvador Minuchin¹², suchte den Anschluss an systemtheoretische Konzeptionen in der Soziologie (T. Parsons): Besondere Aufmerksamkeit gilt hier der Struktur der Familie. Pathogen wirken unklare Abgrenzungen, starre Koalitionen und Triangulationen, oft zwischen mehreren Generationen. Veränderung kommt dadurch zustande, dass sich Therapierende der Familie anschließen, deren Struktur aufdecken und diese nach einem sorgfältigen Plan neu gestalten, so dass dysfunktionale Transaktionsmuster umgewandelt, Grenzen neu gezogen und Hierarchien wieder hergestellt werden.

Trotz aller Unterschiede lassen sich auch Gemeinsamkeiten festhalten: Durchgängig findet sich die Annahme, dass das Verhalten stark beeinflusst wird durch Beziehungsstrukturen und Transaktionsmuster in der Familie. Humansysteme – nach einer berühmten Definition von Hall/Fagen (1956) »A system is a set of objects together with relationships between the objects and their attributes«¹³ – zeichnen sich aus durch Übersummation (das Ganze ist mehr als die Teile), hierarchische Organisation (Subsysteme wie Koalitionen und Allianzen sind hierarchisch in das Familiensystem eingelagert), Regelleitetheit (die Transaktionen folgen bestimmten Prinzipien, die zur Ausbildung charakteristischer Beziehungs- und Kommunikationsmuster führen)

¹⁰ Vgl. etwa Ivan Boszormenyi-Nagy/Geraldine M. Spark: Unsichtbare Bindungen. Die Dynamik familiärer Systeme, Stuttgart 1981; Michael B. Buchholz: Die unbewusste Familie. Lehrbuch der psychoanalytischen Familientherapie, München ²1995.

¹¹ Vgl. Virginia Satir/John Banmen/Jane Gerber/Maria Gomori: Das Satir-Modell. Familientherapie und ihre Erweiterung, Paderborn ²2000.

¹² Patricia Minuchin/Jorge Colapinto/Salvador Minuchin: Verstrickt im sozialen Netz. Neue Lösungswege für Multiproblem-Familien, Heidelberg 2000.

¹³ Zit. nach Jürgen Kriz: Systemtheorie für Psychotherapeuten, Psychologen und Mediziner, Wien 1999, 103, der dort auch bereits eine kritische Einschätzung gibt.

und Funktionalität (das Verhalten einzelner Personen, auch ihre Pathologie, gilt als funktional für die Stabilisierung des Systems).

Das Verständnis basiert auf einer »Kybernetik 1. Ordnung«: Systeme lassen sich von einem Aussenstandpunkt aus beschreiben. Diese Sichtweise spiegelt sich in Notationssystemen wie Systemzeichnung und Genogramm, in denen Personen als Elemente und Beziehungen als Relationen graphisch eingetragen werden, in gezielten, »strategischen« Intervention von »außen« (oft wurde/wird mit einem Einwegspiegel gearbeitet) und in spezifischen Interventionen (z. B. paradoxe Interventionen, mittels derer festgefahrene Interaktionsstrukturen unterbrochen werden sollen).

4. SYSTEMTHERAPIE ALS PROFESSIONELLE BEGLEITUNG VON ORDNUNGSÜBERGÄNGEN

Mit der stärkeren Rezeption von systemischen Konzepten, die in Disziplinen wie Biologie, Kybernetik und Mathematik entwickelt wurden, vollzog sich im systemischen Denken und Arbeiten der Psychotherapie der 1990er-Jahre ein deutlicher Wandel. Das Verständnis für die Autonomie und Eigendynamik von Systemen vertiefte sich. Systeme entwickeln aufgrund der Vernetztheit und Rückbezüglichkeit der beteiligten Komponenten und Prozesse und mittels spezifischer Codes eigene Strukturen, Grenzen und Dynamiken, die es ihnen ermöglichen, sich der Umwelt gegenüber in »eigensinniger« Art zu verhalten. Ihre Entwicklung lässt sich nur schwer voraussehen, erfolgt nicht-trivial oft in »Sprüngen«, gerade durch Phasen krisenhafter Instabilität: Kleine Fluktuationen können nach Destabilisierung eines bestehenden systemischen Musters den Ausschlag für die Entwicklung neuer »Attraktoren«, eines neuen dynamischen und strukturellen Musters, geben. Das führt zur Abkehr vom linearen Input-Output-Modell der Intervention. Das eigentliche Expertentum liegt im »Umgang mit der Eigengesetzlichkeit und Eigenwilligkeit von Menschen und sozialen Systemen«¹⁴.

Systeme stehen in Wechselwirkung (Konzepte der Interpenetration oder strukturellen Koppelung). Aus System-System-Interaktionen können neue Systeme mit veränderten, emergenten Eigenschaften entstehen. Zunehmend deutlich wurde auch, wie groß die Eigenleistung erkennender Subjekte bei der Ausbildung von Systemen ist. Sozial geteilte Wirklichkeiten werden mittels sprachlicher und kommunikativer Prozesse erzeugt. Beobachtung und

¹⁴ Günter Schiepek, a. a. O. (s. Anm. 1), 37.

Beschreibung jeder »Wirklichkeit« sind »auf den Menschen als Beobachter zu relativieren, der wiederum als Handelnder und Kommunizierender mit Anderen an der Herstellung sozialer Wirklichkeit beteiligt ist«¹⁵ (Kybernetik 2. Ordnung). So haben auch Interpretationen, narrative Strategien und Komplettierungsdynamiken der Wahrnehmung, mittels derer Komplexität übermäßig reduziert wird, wesentlichen Anteil an der Erzeugung seelischer Störungen. Über deren Veränderung sind folglich wichtige therapeutische Effekte zu erzielen. Systemtherapie kann vor diesem Hintergrund als »Schaffen von Bedingungen für die Möglichkeit selbstorganisierter Ordnungsübergänge in komplexen bio-psycho-sozialen Systemen unter professionellen Bedingungen«¹⁶ bzw. als »Förderung von Selbstorganisationsprozessen«¹⁷ verstanden werden.

5. RELIGIONSSYSTEM UND SEELSORGE

Emlein zeigt im Anschluss an Luhmanns Theorie der funktionalen Differenzierung unterschiedlicher Teilsysteme gesellschaftlicher Kommunikation, wie systemische Konzepte sich dafür fruchtbar machen lassen, das Eigenprofil von Seelsorge zu bestimmen.¹⁸ Seelsorge ist eine Weise gesellschaftlicher Kommunikation und sozialer Definition von Sinn. Sie ist dem System der Religion zugeordnet. Die Systeme der Politik, Wirtschaft oder des Rechts, ja auch der sozialen Hilfe operieren nach anderen Interpretationscodes mit eigenen Bezugsproblemen. Das zentrale Bezugsproblem der Religion ist Kontingenz. »Religion absorbiert hoch irritierende und letztlich nicht still zu stellende Fragen, die damit zusammenhängen, dass Sinn verweisungsoffen und nicht feststellbar ist«¹⁹. Als Reflexionsinstanz bietet sie anderen Systemen insbesondere die Bearbeitung von Erfahrungen an, die mit der Unverfügbarkeit, Zufälligkeit, Optionenvielfalt und Notwendigkeit menschlicher Wirklichkeit zu tun haben.

Da unsere Welt weder unmöglich noch notwendig so ist, wie sie ist, beinhaltet jeder Akt der Sinnfindung, jede Beobachtung, ja jede Unterscheidung Kontingenz. So kann auch überall und jederzeit »Religion anfallen«²⁰, beson-

¹⁵ A. a. O., 40.

¹⁶ A. a. O., 30, Hervorhebung im Original.

¹⁷ Schiepek/Eckert/Kravanja, a. a. O. (s. Anm. 1).

¹⁸ Günter Emlein: Die Eigenheiten der Seelsorge, in: Familiendynamik 31 (2006), 216–239.

¹⁹ A. a. O., 218.

²⁰ A. a. O., 219.

ders natürlich beim akuten Zusammenbruch von Sinnstrukturen. In anderen gesellschaftlichen Systemen muss solche Kontingenz abgeschnitten und Gültigkeit geschaffen werden. Nicht bearbeitbare Fragen müssen folglich ausgelagert werden. Hier setzt die Leistung des Religionssystems für andere Systeme ein. Es »widmet sich der Kontingenz von Welt als Thema, fokussiert Kontingenz also anders – durch Einschluss statt durch Ausschluss«²¹. Wie andere Systeme ihre eigenen Codes haben, selegiert und interpretiert das Religionssystem Ereignisse aufgrund des Codes »Immanenz-Transzendenz«. In paradoxer Weise ermöglicht es eine Außenperspektive aus dem »Innen«, rekurriert dabei auf Chiffren und benutzt Mythos und Ritual, um Kontingenz zu bearbeiten. Seelsorge als religiöse Kommunikation unterscheidet sich von vergleichbaren psychosozialen Hilfsangeboten dadurch, dass sie mit diesem Code der Religion arbeitet und Ereignisse entsprechend selektioniert und »durch religiöse Semantik in bestimmter Struktur formatiert«²². Im Unterschied zu anderen Gattungen religiöser Kommunikation ist Seelsorge als Gespräch auf die Eigenprobleme von Personensystemen bezogen. Durch Bezug auf den religiösen Code ist eine »Zweitfassung« von Problemen möglich, die zur Bewältigung von Kontingenz dienlich sein kann.

So ist Seelsorge »Handhabung der Codes ›transzendent-immanent«²³ und bringt neben der Erstkodierung von Ereignissen noch eine Zweitkodierung ins Spiel. »Ihr Geschick besteht darin, kunstgerecht die Implikationen der Religion in das Gespräch einzubeziehen und damit das Bedeutungsgewebe, das sich als soziales System ›Seelsorge‹ einspielt, mit Zweitkodierungen anzureichern. Kontingenz und Würdigung von Individualität sind hierbei die zentralen Themen.«²⁴ Religiöse Zweitkodierung eines Ereignisses formt Psychosoziales, ohne es schlecht zu reden, »indem es diesem eine Interpretation gibt, die das Psychosoziale selbst verändert und es in anderem Licht erscheinen lässt«²⁵. Religion wird also in dieser Sicht als eigendynamisches System mit eigenem Code, Seelsorge als ein funktionales Teilsystem innerhalb des Religionssystems verstanden, das seinerseits durch eine spezifische Form von Kommunikation und Kontingenzbewältigung gekennzeichnet ist.

²¹ Ebd.

²² A. a. O., 218.

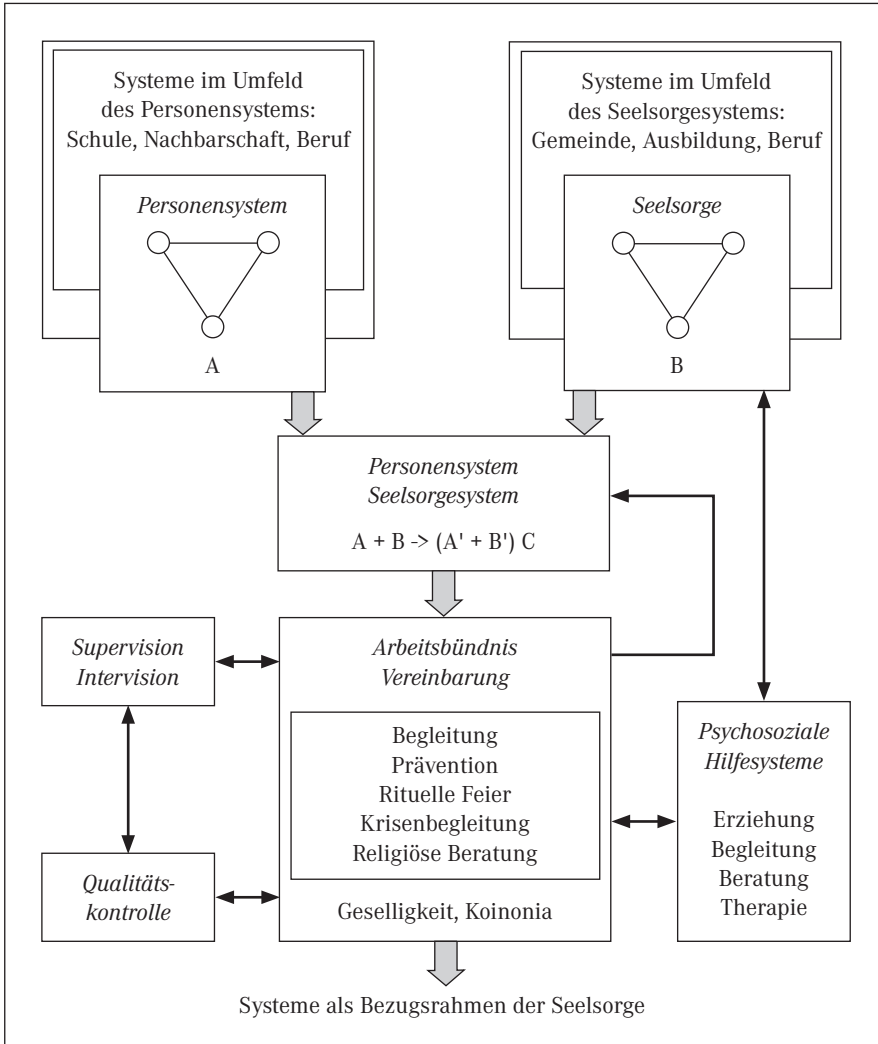
²³ A. a. O., 226.

²⁴ Ebd.

²⁵ A. a. O., 229 f.

6. SEELSORGE ALS STRUKTURELLE KOPPELUNG UND DIFFERENZIERUNG VON SYSTEMEN

Wenn Seelsorge an spezifische Adressen²⁶, an Personensysteme gerichtet ist, bildet sie zugleich eine Schnittstelle des Religionssystems mit solchen Systemen. Sie taucht als charakteristische Form des Gesprächs dann auf, wenn es zu einer strukturellen Koppelung von Personensystemen und Religionssystem kommt. Dies soll in einem Strukturmodell verdeutlicht werden.



²⁶ Der Begriff wird von Emlein in interessanter Weise gedeutet. Vgl. hierzu a. a. O., 223 ff.

Systemische Seelsorge setzt dort ein, wo eine oder mehrere Personen (z. B. ein einzelner Mensch, Glieder eines familiären Subsystems, eine Familie bzw. eine zusammengesetzte Zweitfamilie) und ein Seelsorger oder eine Seelsorgerin zusammenkommen. Wo Menschen, die in ihren Systemen je vernetzt sind, Hilfe suchen resp. anbieten und so zusammenfinden, entsteht aus den beiden Systemen ein neues, übergeordnetes System, das sich um ein »Problem« in einem weiten Sinn – um ein Thema, eine Schwierigkeit, einen zu feiernden Übergang – formiert. Durch Klärung von Aufträgen und Vereinbarungen in der Begegnung von Klienten und Seelsorgenden beginnt sich dieses Problemsystem in eine bestimmte Richtung zu öffnen und in ein eigentliches Seelsorgesystem überzugehen, das als »koevolutionäres Beziehungsgefüge«²⁷ verstanden werden kann und aus dessen Dynamik sich Impulse für die Weiterentwicklung der betroffenen Systeme (auch des Seelsorgesystems) ergeben. Systemische Seelsorge wird durch Intervision, Supervision und Evaluation flankiert, die ebenfalls systemisch verstanden werden können und Qualität in diesem Bereich kirchlicher Arbeit sichern helfen. Kooperation und Delegation koppeln die systemische Seelsorgearbeit zudem mit psychosozialen Angeboten anderer Hilfssysteme, die sich an eigenen, komplementären Codes orientieren.

7. SEELSORGE ALS SICH SELBST ORGANISIERENDES SYSTEM

Systemische Prozesse kommen sofort in Gang, wenn Klientinnen und Klienten ein Anliegen an die Seelsorge herantragen oder von Seelsorgenden, wie sie für Seelsorge typisch ist, aktiv aufgesucht werden. Durch solche Kopplungen von Personensystemen und Seelsorgesystem entsteht ein »Metasystem«, ein System mit eigener Struktur und Dynamik, in dem sich neue Attraktoren entwickeln, auf die hin sich dieses System bewegt. In diesem seelsorglichen Metasystem beginnen sich Menschen mit geklärten (oder in der Seelsorge auch manchmal nicht geklärten und nicht zu klärenden) Anliegen um Themen und Anlässe zu gruppieren. Gemeinsam entwickeln die Betroffenen und Seelsorgenden die Thematik, die sie zusammenführt, in eine bestimmte Richtung weiter und bringen den spezifisch religiösen Code mit ins Spiel. Was schließlich als »Seelsorge« identifiziert werden kann, entspringt also einem ko-konstruktiven Prozess der Beteiligten.

²⁷ Peter Held, a. a. O. (s. Anm. 4), 221.

Die Seelsorgebegegnung, die sich entwickelt, ist offen und »nicht-trivial«. Sie lässt sich weder einfach von außen steuern noch ganz objektivieren, sondern wird von den Beteiligten in Konversation aus tausendundeiner Möglichkeit fortlaufend geschaffen. Seelsorge bleibt unbestimmt und ergebnisoffen auch wegen ihres spezifischen Codes. Es müssen in ihr nicht in erster Linie Probleme gelöst werden (wohl aber können solche bearbeitet werden). Erfahrungen und Schwierigkeiten, die präsentiert werden, können auf Transzendenz bezogen werden, was in der Begegnung ungewohnte, »unerhörte« Perspektiven und Handlungen möglich macht. Bilder von Wirklichkeit, Zuschreibungen von Bedeutung, Verengungen des Handlungsspielraums und Marginalisierungen können in neue Zusammenhänge gerückt werden. Damit schafft Seelsorge auf eigene Weise Raum für die professionelle Begleitung von Ordnungsübergängen und die Förderung von Selbstorganisationsprozessen.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass Seelsorgende sich nicht isoliert im sozialen Raum bewegen, sondern ihrerseits in Austausch mit jenen Systemen stehen, denen sie sich zugehörig fühlen. Durch Klientensysteme können deshalb auch problematische Dynamiken im System der Seelsorgenden ausgelöst werden (Verwirrung oder Burnout bei einzelnen Seelsorgenden, aber auch Konkurrenz und Triangulierungen in einem Seelsorgeteam). Ungeklärte Probleme können andererseits aus dem Seelsorgesystem in den Kontakt mit Klientensystemen hinein wirken und die Begegnung schwierig machen. Beides gilt es kritisch zu reflektieren.

8. PERSONSYSTEME UND SEELSORGESYSTEM

In einem nächsten Schritt lässt sich präzisieren, mit welchen »Personsystemen« es Seelsorgende zu tun bekommen. Je nach Art dieser Personsysteme ergeben sich im Metasystem Seelsorge unterschiedliche Dynamiken und Möglichkeiten:

1. *Systemische Arbeit mit Einzelpersonen:* Systemische Arbeit war ursprünglich auf Mehrpersonen-Settings bezogen. Später hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass systemisches Denken auch in der Arbeit mit Einzelpersonen hilfreich sein kann. Dies gilt in verschiedener Hinsicht. Einzelpersonen selber sind hochkomplexe biopsychosoziale Systeme und können als solche ebenfalls unter einem systemischen Blickwinkel gesehen werden. Zudem formiert sich die Seelsorgebegegnung auch dann als System, wenn nur zwei (und nicht erst wenn drei) Personen anwesend sind. Wie systemische Wahrnehmungsperspektiven und -arbeitsformen

in dieser Situation fruchtbar werden können, zeigen Arbeiten zum seelsorglichen Kurzgespräch²⁸, zur religiös-existentialen Beratung²⁹ oder auch der theologisch motivierten Beratung von Arbeitslosen.³⁰

2. *Seelsorge im System der Generationen:* Intergenerationelle familiäre Verbände haben die systemische Aufmerksamkeit von Anfang an auf sich gezogen. Oft sind auch in Seelsorgesituationen Personen involviert, die unterschiedlichen Generationen eines Familienverbandes angehören (z. B. der Konfirmand, die Mutter in Scheidung und die Großmutter im Pflegeheim). Seelsorge hat sensibel die intergenerationellen Dynamiken wahrzunehmen (wie unbewusste Rollenzuschreibungen, mehrgenerationelle Wiederholungszwänge und Gerechtigkeitsthematiken). Systemische Seelsorge wurde auch grundsätzlich als Arbeit im System der Generationen bestimmt: Sie ist als »caring for our generations«³¹ zu verstehen, ist also primär auf das lebensförderliche Miteinander unterschiedlicher Generationen und weniger auf die Sicherung traditioneller Familienformen bezogen.
3. *Seelsorge in Systemen der Familie und Wahlverwandtschaften:* Familie ist für viele Menschen auch heute eine zentrale »Beziehungsweise«, die für die Sinnfindung und Kontingenzbewältigung der Beteiligten von großer Bedeutung ist. So bekommen es auch Seelsorgende oft mit familiären Systemen zu tun. Familiäre Lebensweisen müssen aber in der Pluralität ihrer heutigen Erscheinungsformen präzise wahrgenommen werden, als traditionelle Familien, als getrennte, »bi-fokale« Familien, als zusammengesetzte Zweitfamilien, als »Regenbogenfamilien« mit schwulen oder lesbischen Eltern oder als erlebte Familie, die oft mehr Personen umfasst als die juristisch definierten Familienangehörigen. Dies ist besonders wichtig, weil Kirchen lange eine traditionsorientierte Familienrhetorik pflegten und in ihrer Praxis einseitig auf das traditionelle Modell von Familie ausgerichtet waren.
4. *Seelsorge im Rahmen von Organisationen und Institutionen:* Systemisch in einem spezifischen Sinn ist Seelsorge auch dort, wo Seelsorgende und Personensysteme sich innerhalb umfassenderer, nicht-religiöser Systeme bege-

²⁸ Timm H. Lohse, a. a. O. (s. Anm. 7).

²⁹ Christoph Morgenthaler/Gina Schibler, a. a. O. (s. Anm. 5).

³⁰ Sibylle Tobler: Arbeitslose beraten unter Perspektiven der Hoffnung. Lösungsorientierte Kurzberatung in beruflichen Übergangsprozessen, Stuttgart 2004.

³¹ John Patton/Brian H. Childs, a. a. O. (Anm. 2). Vgl. bes. auch Edwin H. Friedman, a. a. O. (s. Anm. 2).

nen (z. B. im Krankenhaus, Altersheim oder Gefängnis). Der Spielraum, in dem sich das Seelsorgesystem etablieren kann, ist oft stark begrenzt durch die Arbeits-, Verwaltungs- und Zeitstrukturen solcher Systeme. Prägnanter als in anderen Kontexten muss innerhalb dieser Systeme auch das Spezifikum der »Seelsorge« ausgearbeitet, kommuniziert und durchgehalten werden, in Kooperation mit anderen psychosozialen Systemen und in Abgrenzung von diesen.³² Gerade in diesen Kontexten ist systemisches Arbeiten besonders aufschlussreich, sensibilisiert es doch für die Interdependenzen der Systeme, die hier ins Spiel kommen, und schärft den Blick für die spezifischen Funktionen und Arbeitsmöglichkeiten der Seelsorge.

9. DAS SEELSORGESYSTEM IM BEZUGSFELD ANDERER SYSTEME

Systeme sind auf unterschiedlichen Ebenen miteinander gekoppelt. Auch die Seelsorgebegegnung als soziales Mikrosystem ist immer mit unterschiedlichen, in seinem Kontext bedeutungsvollen Systemen verbunden. Dies lässt sich am Beispiel einer Begegnung im Krankenhaus zeigen: Das Seelsorgesystem ist durch eine spezifische Dynamik bestimmt, die sich von den unmittelbar am Gespräch Beteiligten her ergibt. Was in diesem *Mikrosystem* geschieht, ist aber zugleich von systemischen Prozessen beeinflusst, die zwischen diesem System und anderen, mit ihm unmittelbar in Berührung stehenden *Mesosystemen* in Gang kommen. Es können dies sein: Das Beziehungssystem, das sich in einem Mehrbettzimmer etabliert; das System der Pflegenden mit seinen spezifischen Verrichtungsrythmen und -zeiten; das System der Verwandten, das im Blumenstrauß diskret präsent ist oder in einigen Angehörigen ins Zimmer platzt. Dazu kommen Systeme, welche nur in vermittelter Form auf die Situation einwirken (*Exosysteme*): beispielsweise organisatorische Abläufe, die das Krankenhaus als System charakterisieren oder Möglichkeiten, die das Krankenversicherungssystem eröffnet oder verbaut. Zudem sind im gesellschaftlichen *Makrosystem* unterschiedliche Konzepte von Krankheit und Gesundheit kulturell verankert, welche die Kommunikation am Krankenbett mit bestimmen, oder Rollenvorstellungen, welche die Seelsorgebegegnung zum »doing gender« machen können.³³

³² 32Vgl. Christoph Morgenthaler, a. a. O. (s. Anm. 5), 283 ff.

³³ Vgl. Bronfenbrenners sozialökologisches Modell, das ursprünglich im Blick auf menschliche Entwicklung entworfen wurde, aber auch in anderen Bereichen eine sinnvoll-

Natürlich können diese Einflüsse in der Wahrnehmung nicht alle gleichzeitig präsent sein. Trotzdem ist eine Sensibilität für solche Vernetzungen wichtig, wenn differenziert wahrgenommen werden soll, was sich im Mikrosystem Seelsorge abspielt. Eine solche multisystemische Perspektive macht auch die gesellschaftliche Dimension der Seelsorge sichtbar. Das Private darf nicht im stillen Kämmerlein unter vier Augen isoliert und in individueller religiöser Kontingenzbearbeitung begraben werden, sondern hat öffentliche, ja politische Relevanz.

10. GRUNDFORMEN (BERATENDER) SEELSORGE IM BEZUGSFELD VON SYSTEMEN

In systemischer Therapie wird großes Gewicht auf die Auftragsklärung gelegt. Ein therapeutisches System erhält dadurch seine Ausrichtung, dass Erwartungen und Überweisungskontexte geklärt und Ziele ausgeformt werden. In systemischer Seelsorge liegt die Sache ähnlich und doch anders. Durch den Code, der für Seelsorge charakteristisch ist, geht es in der Seelsorge nicht primär darum, Probleme – gar in einem therapeutischen Sinn – zu bearbeiten. Vielmehr können sich hier Themen in unterschiedlicher Weise zeigen, solange sie implizit oder auch explizit auf Transzendenz bezogen werden können. Je nach Konstellation und Dynamik einer Begegnung driftet ein Gespräch in die eine oder andere Richtung. Zu einer professionellen Gestaltung solcher Begegnungen gehört es, dies zu erkennen und mitzugestalten. Dazu hilfreich ist eine Auftragsklärung.³⁴ Unterschiedliche Aufträge, wie sie im Folgenden verdichtet (kursiv) aufgeführt sind, lassen sich in Grundformen systemischer Seelsorge überführen:

1. *Prävention: Helfen Sie uns, Problemen vorzubeugen!* Begegnungen in der Gemeindegemeinschaft lassen sich dafür nutzen, Familien und andere Beziehungssysteme bei der Verhütung von Schwierigkeiten zu unterstützen und ihnen für die Entfaltung ihrer Möglichkeiten Anregungen zu vermitteln.

le Systematisierung systemischer Zusammenhänge ermöglicht: Urie Bronfenbrenner: Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente, hg. von Kurt Lüscher, Stuttgart 1993.

³⁴ Emlein schlägt vor, von Vereinbarungen zu sprechen, wo in der systemischen Therapie von Auftrag und Auftragsklärung die Rede ist, um dem spezifischen Kontext der Seelsorge gerecht zu werden. Günter Emlein, a. a. O. (s. Anm. 18), 234.

2. *Begleitung: Helfen Sie uns, unsere Lage zu ertragen!* Häufig geht es in der Seelsorge darum, Menschen im Miteinander der Generationen zu stützen, ihnen zu helfen, Schwieriges zu tragen, sie bei der Bewältigung alltäglicher Probleme zu begleiten und ihnen auch bei unerträglichem Leiden und Scheitern nahe zu bleiben.
3. *Rituelle Feier: Helfen Sie uns, diesen wichtigen Übergang in unserem Leben rituell und feierlich zu begehen!* Kasualien, sind an voraussehbare Krisen im Familienlebenszyklus angelagert, die durch die Vorbereitung und Gestaltung eines Rituals gestaltet werden können. Begegnungen mit Paaren, die eine Trauung, mit Eltern, die eine Taufe in Anspruch nehmen möchten, oder mit der Familie eines Konfirmanden bieten Möglichkeiten, Familien bei diesen kritischen Übergängen zu unterstützen und zu begleiten, im Gespräch, bei der Durchführung der Kasualie und in der Nacharbeit.
4. *Krisenintervention: Helfen Sie uns, diesen akuten, bedrohlichen Engpass in unserem Leben zu überwinden!* Krankheit, Sterben, Trauer und andere akute Krisen geben oft Anlass zu Kontakten mit Seelsorgenden. Seelsorge wird dabei zur Krisenintervention in Systemen, die durch solche Schwierigkeiten an ihre Grenzen stossen, hilft Situationen zu klären, Ressourcen zu aktivieren und Sinn, der erschüttert ist, zu rekonstruieren.
5. *Religiöse Beratung: Helfen Sie uns, religiöse Verstrickungen zu lösen und unsere Religiosität reifer zu leben!* Religiöse Fragen sind in vielen der genannten Problemsituationen im Spiel. Systeme und einzelne Menschen in Systemen können zudem in Schwierigkeiten geraten, weil sie im Bereich religiöser Orientierungen in Konflikte verstrickt und in ihrer Entwicklung blockiert sind. Systemische religiöse Beratung versteht solche Konflikte in ihrem Beziehungskontext und gibt Einzelnen, Paaren und Familien Anstösse, Verstrickungen zu lösen und zu einem reiferen Verständnis von Glauben zu gelangen. Und: Seelsorgliche Lebenshilfe ist oft die beste Glaubenshilfe.

11. SYSTEMISCHE HALTUNGEN UND TECHNIKEN

Mit dem dargestellten Verständnis von Systemen ist zugleich ein bestimmtes Verständnis praktischen systemischen Arbeitens verbunden. Es folgt der Maxime: »Erfasse komplex, handle einfach«. ³⁵ Voraussetzung systemischen

³⁵ Martin Rufer: Erfasse komplex, handle einfach. Systemische Psychotherapie als Praxis der Selbstorganisation. Ein Lehrbuch, Göttingen 2012.

Arbeitens ist auf der einen Seite eine differenzierte Wahrnehmung systemischer Prozesse und ein Bewusstsein für die Standort- und Perspektivengebundenheit der eigenen Hypothesenbildung über soziale Wirklichkeit. Ein Personensystem kann nicht von außen verändert werden. Durch die Art und Weise, wie Seelsorgende ein solches System wahrnehmen und sich mit ihm verbinden, werden sie zu Teilen des Systems. Das heißt aber: Was veränderbar und gestaltbar ist, ist der eigene Input im System. Das macht systemisches Handeln in gewisser Weise auch einfach. Schon wenn Seelsorgende sich Systemen anschließen, ist damit Veränderung verbunden. Sie nehmen zudem bestimmte Haltungen ein und verwenden spezifisch systemische Techniken, lesen jeweils sorgfältig das Feedback aus dem System auf ihren Input, variieren ihr Handeln entsprechend und achten wieder auf das Feedback aus dem System, beobachten und begleiten so Ordnungsübergänge und fördern die Selbstorganisation im System. Dabei geht es nicht darum, die bestmögliche Lösung zu finden, sondern einen gangbaren Weg. Es können exemplarisch nur einige Haltungen und Techniken genannt werden, die bei der Konstruktion solcher »Viabilität«³⁶ hilfreich sind.

Haltungen: Hilfreich im Umgang mit Systemen sind Seelsorgende, die sich *wertschätzend* verhalten, die *Kooperation suchen*, sich *empathisch* in unterschiedliche Positionen in einem Personensystem einfühlen und *interpathisch* auf die Prozesse und Beziehungen zwischen einzelnen Personen achten, sich nicht auf eine Seite schlagen, sondern *mehrparteilich* alle am Gespräch Beteiligten mit ihren Standpunkten einzubeziehen versuchen, *ressourcenorientiert* Stärken und Bewältigungspotentiale ansprechen, *kokreativ* an ergebnisoffenen Prozessen mitwirken und *dezentriert* darauf verzichten, ihre eigene Meinung durchzusetzen, sondern offen für viele Meinungen und Positionen sind. Solche Haltungen sind als kontextübergreifende, stabile Grundeinstellungen tief in der Biographie von Seelsorgenden verwurzelt, werden in Aus- und Weiterbildung aber auch geschult, theologisch vertieft und reflektiert.

Auf der Grundlage solcher Haltungen lassen sich situations- und personenspezifisch auch einzelne systemische Techniken für die Seelsorge fruchtbar machen:

1. Als »Joining« wird der Grundvorgang des Anschlusses an ein Personensystem bezeichnet, der dann leichter gelingt, wenn Hierarchien in einem Personensystem respektiert, Schlüsselbegriffe und Leitmetaphern aufgegriffen, Motivationslagen und Selbstdarstellungen respektiert werden.

³⁶ Ernst von Glasersfeld: Radikaler Konstruktivismus, Frankfurt am Main 1997, 43.

2. Arbeitsformen wie *nachspüren und bestätigen, würdigen, Ressourcen aufspüren, Austausch und Zuhören unterstützen, Stress und Konflikt verdeutlichen, zu angemessenen Grenzen ermutigen, umdeuten (Reframing)* helfen, ans System »anzudocken«, Kontexte der Veränderung zu verdeutlichen und Kräfte der Selbstorganisation zu aktivieren.³⁷
3. Differenzierte *Fragetechniken* wie zirkuläre Fragen (»Was würde Ihr Partner dazu sagen, wenn wir ihn fragen könnten?«, religiös zweitkodiert auch: »Was würde Gott dazu sagen, wenn wir ihn fragen könnten?«), Fragen zu Ausnahmen und zur Externalisierung von Problemen (»Wie schaffen Sie es, dieses Problem auf Distanz zu halten?«) oder zur Möglichkeitskonstruktion (»Wenn über Nacht, ohne dass Sie es merken, ein Wunder geschehen würde, was wird am Morgen anders sein? Wer wird es als erstes merken? Woran werden Sie selbst dies merken? «³⁸) können zum Perspektivenwechsel anregen, neue Information im System zum Vorschein bringen und Optionen erweitern.
4. *Narrative Techniken* werden eingesetzt, um »eingefrorene«, verengte Problemgeschichten wieder zu verflüssigen, indem von Ausnahmen bei Problemverhalten ausgehend alternative Geschichten und Selbstbilder entwickelt und Menschen neu zu einer eigenen Geschichte autorisiert werden.³⁹
5. *Rituale*, welche passgenau entwickelt werden – oder systemisch reflektierte Arbeit mit den tradierten Ritualen der Kirche – sollen durch eine spezifische Strukturierung und Symbolisierung von Interaktionen eingeschliffene Verhaltensweisen auflösen, neue Deutungsperspektiven sichtbar machen und neue Motivation generieren.⁴⁰
6. Das *Setting* der Seelsorge selbst kann variiert werden: So arbeiten Morgenthaler/Schibler in religiös-existentieller Beratung zu zweit.⁴¹ Sitzungen werden gegen Schluss unterbrochen, die Beratenden ziehen sich zurück, reflektieren das Gespräch und geben dann Rückmeldungen und eine Aufgabe, die bis zur nächsten Sitzung bearbeitet werden kann.

³⁷ Vgl. Christoph Morgenthaler (s. Anm. 5), 143 ff.

³⁸ Diese lösungsorientierte »Wunderfrage« entwickelte Steve de Shazer. Vgl. ders.: Wege der erfolgreichen Kurztherapie, Stuttgart ¹²2012.

³⁹ Vgl. Michael White/David Epston: Die Zähmung der Monster. Literarische Mittel zu therapeutischen Zwecken, Heidelberg ⁶2009.

⁴⁰ Vgl. Evan Imber-Black/Janine Roberts/Richard A. Whiting: Rituale. Rituale in Familien und Familientherapie, Heidelberg ⁴2001; zudem Klaus Eulenberger/Lutz Friedrichs/Ulrike Wagner-Rau: Gott ins Spiel bringen. Handbuch zum Neuen Evangelischen Pastoralen, Gütersloh 2007.

⁴¹ Christoph Morgenthaler/Gina Schibler, a. a. O. (s. Anm. 5), 79 ff.

12. THEOLOGIE ALS KRITISCHE REFLEXIONSKRAFT IM SYSTEM

Seelsorge in Systemen zeichnet sich dadurch aus, dass sie die in einem System zirkulierende Religiosität ansprechen und selbst aktiv religiöse Zweitkodierungen ins Spiel bringen kann. Theologie als kritische Vergegenwärtigung der klassischen christlichen Traditionen und Spiritualität als existentielles Verankertsein in einer Beziehung zu Gott sind deshalb für systemische Seelsorge von tragender Bedeutung und unterscheiden sie von anderen Formen systemischer Beratung. Durch Seelsorgende gelebt und professionell umgesetzt, kommen Theologie und Spiritualität auf verschiedenen Ebenen zum Tragen. Drei dieser Ebenen seien genannt:

1. *Wirklichkeitsverständnis*: Mit systemischem Denken und Handeln ist, wie gezeigt wurde, ein bestimmtes Wirklichkeitsverständnis verbunden. Dies ist theologisch relevant. Systemtheorien gehen beispielsweise davon aus, Wirklichkeit entstehe in einem durch Selbstorganisation, nicht-triviale, und sich verstärkende Transaktionen gekennzeichneten Prozess, der autopoietisch Neues hervorbringt. Solche Selbstorganisation wird als schöpferischer, lebensdienlicher Prozess verstanden. Dieses Wirklichkeitsverständnis hat Versuche inspiriert, systemisches und prozesstheologisches Denken aufeinander zu beziehen.⁴² Gott als dynamische Wirklichkeit wird als bezogen auf den Prozess der unabschliessbaren Wirklichkeitsgenese gedacht. Systemische Autopoiese und Schöpfung als Theopoiese stehen in Transaktion. Theologische und systemische Kategorien sind allerdings auch zu unterscheiden. Gott ist kein Konstruktivist und »creatio« nicht Selbstorganisation.
2. *Beziehungsgestaltung*: Mit systemischem Denken und Handeln ist eine durch Haltungen vermittelte Beziehungsgestaltung verbunden. Auch diese ist in einem bestimmten Verständnis theologischer Existenz verankert. Systemische Vorstellungen einer angemessenen Beziehungsgestaltung sind deshalb ebenfalls theologisch zu reflektieren und mit entsprechenden Inhalten zu füllen. So wurde oben davon gesprochen, dass es systemisch hilfreich ist, wenn Seelsorgende sich dezentriert zurückstellen können. Dabei wurde bewusst auf den Begriff Neutralität verzichtet. Neutralität gegenüber Personen, Symptomen und Ideen gilt in systemischer Therapie ebenfalls als wichtige Grundhaltung.⁴³ Sie bedeu-

⁴² Vgl. den ausgeführten Entwurf bei Larry K. Graham, a. a. O. (s. Anm. 2), 49 ff.

⁴³ Vgl. von Schlippe/Schweitzer, Lehrbuch, Bd. I, a. a. O. (s. Anm. 1), 205 ff.

tet nicht Verzicht auf eine eigene Meinung, aber Verzicht darauf, diese durchzusetzen. Erst aus dem gleichberechtigten Nebeneinander unterschiedlicher Einstellungen, Charaktere und Glaubenssätze können sich für alle »viable«, begehbbare Wege ergeben. Aus christlichen Traditionen und christlicher Spiritualität lässt sich eine Zweitkodierung dieser Haltung ableiten: »Dezentrierung durch den Bezug auf ein transzendentes Gegenüber; Freiheit von der Notwendigkeit der Selbstdurchsetzung; Gelassenheit, die sich daraus ergibt, gehalten zu sein; Passivität bei grosser innerlicher Aktivität und Durchlässigkeit für das Wehen des Geistes; die Faulheit, nichts zu tun, damit andere ihre Gaben entfalten können.«⁴⁴

3. *Aktivierung der hermeneutischen Potentials der christlichen Tradition:* Wirklichkeit wird im Prozess der gemeinsamen Wirklichkeitskonstruktion immer neu hergestellt. Dieses mit systemischem Denken eng verbundene konstruktivistische Verständnis der Wirklichkeitsgenese ist theologisch ebenfalls von Bedeutung. Wie Wirklichkeit »wirklich« ist, bleibt strittig. Systemisch verstandene Seelsorge ist immer auch ein Ringen um Wirklichkeitsdeutungen, für die das hermeneutische Potential des christlichen Lebenswissens aktiviert werden kann. Es gehört zu den spezifischen Möglichkeiten systemischer Seelsorge, dass sie sich für das Verständnis der Prozesse in Personsystemen beispielsweise auf biblische Erzähltraditionen beziehen kann, die erfahrungsgesättigte, überraschende Deutungen menschlicher Beziehungen transportieren. Sie tut dies auch mit einem kritischen Blick für problematische Auswirkungen solcher Traditionen in Personsystemen, mit denen sie es zu tun hat.

Theologie wird auch bei der Formung einzelner Techniken (z. B. bei zirkulären Fragen nach Gott oder beim theologischen Reframing von Problemsituationen), bei der Gestaltung von Ritualen oder bei der Arbeit in umfassenderen Systemen (z. B. bei der Profilierung des Seelsorgeangebots im Kontext eines Krankenhauses) wichtig. So ergeben sich aus einer systemischen Sicht von Menschen in Beziehungen nicht zuletzt deshalb neue Wahrnehmungs- und Handlungsmöglichkeiten für die Seelsorge, weil systemisches Denken und Handeln in nachvollziehbarer und sinnvoller Weise mit theologischer Arbeit verbunden werden kann.

⁴⁴ Morgenthaler, a. a. O. (s. Anm. 5), 140.